

Eine Ohrfeige und ganz viel Schokolade

Spurensuche zum 6. Dezember: Wo der Nikolaus in Ulm geblieben ist und was das mit Martin Luther zu tun hat

Bald ist es wieder so weit, Nikolaus steht vor der Tür. Die Kinder stellen am Abend vor dem 6. Dezember ihre Teller heraus, richten ihre Schuhe, hängen ihre Strümpfe an den Kamin. Dann wird gesungen, auch in Ulm und um Ulm herum: „Lasst uns froh und munter sein und uns heut im Herrn erfreun! Lustig, lustig, tralleralala, bald ist Nikolausabend da, bald ist Nikolausabend da!“

Das Lied lernen die meisten Kinder heute schon früh, zu Hause oder im Kindergarten. Die Kleinen spekulieren auf Schokolade und andere Süßigkeiten. Und wenn es an die letzte Strophe des bekannten Nikolausliedes geht dann singt man gern: „Nikolaus ist ein guter Mann, dem man nicht g'nug danken kann. Lustig, lustig, tralleralala, bald ist Nikolausabend da, bald ist Nikolausabend da!“

Während die Kinder herzig auf Schokolade setzen, wird den Älteren beim Nikolaus noch immer mulmig. Früher, da trat auch im Kindergarten ein Nikolaus auf und brachte den finsternen Knecht Ruprecht mit und der „verdrosch“ die Kinder, die Böses getan hatten.

Das alles ist für viele längst vorbei. In den Tagen um Nikolaus laufen wildfremde Menschen durch die Ulmer Fußgängerzone, eine Nikolausmontur umgelegt, manchmal auch eine weihnachtliche Kopfbedeckung tragend. Ein Kleidermix aus Nikolaus und Weihnachtsmann, den Coca-Cola sich ausgedacht hat. Wo also ist der wahre Nikolaus hin, gibt es ihn noch in Ulm und gibt es ihn noch für unseren Glauben?

Ein Bischof aus Myra

Viel erinnert in Ulm nicht an den legendären Bischof Nikolaus, der am Ende des 3. Jahrhunderts in Patara, in der heutigen Türkei geboren wurde. Früh ein Vorbild an Bildung, Freundlichkeit und Glauben, wurde er Bischof in Myra, nahe der heutigen türkischen Stadt Demre. Viele Erzählungen und Legenden ranken sich um sein Leben. Liest man sie (und sie eignen sich hervorragend, um sie in der Adventszeit einmal vorzulesen), so wird schnell klar,

Nikolaus war ein „guter Mann“, ein wahrer Menschenfreund, der vor allem den Kindern Gutes tun wollte. Einmal, so erzählt eine Legende, hatte ein armer Mann drei Töchter, mehr als einen leeren Sack konnte keine von ihnen aufbringen.



Bischof Nikolaus legte heimlich in der Nacht jeder von ihnen einen goldenen Apfel hinein. Und aus den goldenen Äpfeln wurde mit der Zeit die Schokolade.

Nikolauskapelle mitten in Ulm

Seitdem Bischof Nikolaus in ganz Europa Bedeutung erlangte, spätestens seit der Überführung seiner Gebeine nach Bari im 11. Jahrhundert, wurde er zum beliebtesten Schutzheiligen. So kam die Kunde vom Nikolaus auch nach Ulm. Die älteste erhaltene Kirche Ulms, die Nikolauskapelle, ist erstmals 1222 erwähnt. Sie befindet sich westlich vom Haus der Begegnung, der früheren Dreifaltigkeitskirche, im Grünen Hof, also mitten in Ulm. Viel ist von Nikolaus, dem Schutzpatron der Kaufleute nicht mehr zu sehen, die Kapelle ist für Veranstaltungen zu mieten oder zum

Gebet der Religionen geöffnet. Neben dem kleinen Altar steht eine Nikolausfigur (siehe Bild).

Während in Oberschwaben der Nikolauskult bis heute Tradition hat, man denke an die Nikolausgilde in Altshausen, hat der Nikolaus seit der Reformation zumindest offiziell das Nachsehen. Nikolaus, der Heilige, der Kinderfreund, hatte sich einst so sehr verselbstständigt, dass Martin Luther das Christkind erfand und die Geschenke für die Kinder auf den Weihnachtstag verlegte. Wenn das die Kinder wüsten!

Der Volksnikolaus hat sich vor allem in den Kindergärten, auch in Ulm, dennoch gut gehalten. Aber die Sache mit dem späteren Begleiter, wahlweise, Ruprecht, Krampus oder andere schauerliche Figuren, die hat die schlechten Seiten zum Vorschein gebracht. Der Nikolaus als Erfüllungsgehilfe elterlicher Zucht, das ist unevangelisch bis in Mark.

Die Sache mit der Ohrfeige

Noch heute können dagegen andere Seiten am Nikolaus beeindruckend sein. Er steht für eine Kirche der Nächstenliebe und der Kulturbegegnung. Er war ein Kinderfreund, durch und durch. Ihn sich dort auch in der Kirche als Vorbild zu nehmen, bleibt gesetzt. Und dann war der heilige Nikolaus prinzipienfest. Auf einer dieser berüchtigten Kirchenkonferenzen im Jahr 325 passierte es. Mit Kindern hatte es nichts zu tun. Aber es war trotzdem politisch völlig unkorrekt. Nikolaus ohrfeigte bei der Konferenz einen anderen Kirchenmann, der in Christus nur einen Menschen sah, nicht Gott. Nikolaus kämpfte für seine Überzeugungen mit allen Mitteln. Den erlaubten und unerlaubten. Wer setzt sich heute eigentlich mit einer solchen Leidenschaft für den Glauben ein? Trotzdem: Eine Ohrfeige geht einfach nicht. Trotz heiligem Zorn. Nikolaus wurde das Bischofsamt entzogen. Aber nicht lang. Dann verteilte er wieder gute Dinge an die Kinder, er war eben ein guter Mann. Ich bin gespannt, wo sich der Nikolaus in diesem Jahr in Ulm blicken lässt. gv

Dekanatsfrauentag 2012

Frauen der Reformationzeit

„Ich zwar Frau von Geburt verließ doch die Werke der Frauen: Körbe und Spulen im Garn, Fäden von Zettel gespannt ...“ Nicht einmal eine Herdprämie hätte die Olympia Fulvia Morata (1526–1555) wohl davon abhalten können, den Weg nach „draußen“ zu gehen. Und sie war nicht die einzige, die nicht länger eine „Zielerin des Predigtstuhls“ sein wollte, sondern lieber selbständig Gottes Wort verkündigte.



Frau Bennewitz zeigt ein Bild der Reformatorin Argula von Grumbach.

Die Frauen der Reformation – sie weckten Neugier. 51 Frauen waren am Samstag, dem 10. November, aus allen Orten des Dekanats Neu-Ulm herbeigeeilt, um über das Thema zu hören und zu reden. Nach einer Andacht und persönlichen Gesprächen über die individuelle Bedeutung des Reformationstages heute und früher wurde mit Spannung das Referat von Frau Nadja Bennewitz aus Nürnberg erwartet:

„Protestantische Kämpferinnen und streitbare Nonnen“

In einem fundierten und lebhaft präsentierten Vortrag erklärte Frau Bennewitz

zunächst das mittelalterliche Frauenbild, hinter dem einerseits die sündige Eva, andererseits die unbefleckte Mutter Gottes stand. So waren für die Frau zwei Wege vorgezeichnet: als Folge der Sünde mussten sie Kinder gebären oder in Reinheit im Kloster Dienerin Christi werden. – Die protestantische Lehre wies den Frauen nun einen neuen Stellenwert zu, steigerte ihr Selbstbewusstsein und eröffnete ihnen neue Möglichkeiten. Besonders mutige Frauen wie Argula von Grumbach (1492–1523) legten sich gegen großen Widerstand mit der Geistlichkeit an oder traten selbst als Predigerinnen auf. „Will es gar nicht unterlassen, zu reden im Haus und auf der Straßen. So viel mir Gott Gnad' drin gibt“.

Referentin Bennewitz stellte die beeindruckenden Lebensgänge einzelner Damen vor. Sie verhehlte aber auch nicht, dass mit der Abwertung und Schließung von Klöstern auch für viele Frauen eine Bildungsstätte verloren gegangen war. Die evangelische Kirche bot keine vergleich-

baren Einrichtungen an. Erst Jahrhunderte später wurde der so mutig angelegte Weg zur Selbstbestimmung der Frau wieder aufgenommen.

Singen, Tanzen, Segnen, Lesen – aktiv sein im Geist der Reformatorinnen

Frau Bennewitz musste noch bis zur Mittagspause Rede und Antwort stehen, so lebhaft war das Echo auf ihr Referat. Am Nachmittag waren fünf Arbeitsgruppen um das Thema „Reformation“ herum angeboten: So wurden in einer Chorgruppe mehrstimmige Lieder eingeübt und es wurde meditativ getanzt. In einer anderen Gruppe wurden weitere Reformatorinnen vorgestellt, und wieder in einem anderen Raum erkannten die Teilnehmerinnen in den Gedichten von Dorothee Sölle die mutige und selbstbestimmte Frau der heutigen Zeit. Auch eine Anleitung zum Segnen, wie sie Pfarrerin Marion Abendroth in einer Gruppe durchführte, war letztendlich nur auf dem Fundament der Reformation möglich.

In einem stimmungsvollen Gottesdienst wurden über den Brief des Paulus an die Galater die Gedanken von der Freiheit und Gleichwertigkeit aller Menschen und Religionen noch einmal eindringlich nahe gebracht. Nachdenklich und fröhlich machten sich die Frauen auf den Heimweg. Isolde Gatty

Vom Läutejungen zum Posaunenchorleiter

„Angefangen hat alles damit, als ich mit sechs Jahren zur Jungschar nach Petrus kam!“, erinnert sich Georg Bitterolf. Am Samstag nach der Jungscharstunde fragte der Mesner immer: „Wer kommt heut Abend zum Läuten?“ Dann durften die Jungs an den Seilen ziehen – drei unterschiedlich tönende Glocken hat die Petruskirche! Was für ein Spaß!

Das große Vorbild

Georg Bitterolf beginnt zu erzählen: von Eugen Brenner, dem ehrenamtlichen Jungscharleiter und Organisten der Petruskirche. „Er hat uns Jungscharler mit auf der Orgelbank sitzen lassen!“ Eugen Brenner wurde sein großes Vorbild: „Der hat bis Samstag um 12.00 Uhr bei Magirus geschafft. Um 14.00 Uhr war er bei der Jungschargruppe und am Sonntag hat er in der Kirche die Orgel gespielt!“

Mit 14 Jahren lernte Georg Bitterolf Trompete und spielte eigentlich sofort im Posaunenchor der Petruskirche mit. Mit 26 übernahm er die Leitung des Chores. Dazu wurde er auf einen Chorleiterkurs geschickt und los ging es! Jeden Donnerstagabend Chorprobe – und die Nachwuchsausbil-

dung: „Ich habe im Lauf der Jahre etwa 40, 50 Schüler ausgebildet!“, erzählt er.

Ein Stück Neu-Ulmer Kirchengeschichte

Auf 45 Jahre ehrenamtliche Posaunenchorleitung blickt Bitterolf zurück: „Wir haben sonntags gespielt, wir haben auf Kirchenfesten gespielt, später kamen die Gemeindefeste dazu!“, sinniert er. „Wir waren dabei, als für die Erlöserkirche in Offenhausen und die Andreaskirche in Ludwigsfeld die Grundsteine gelegt wurden, als die Glocken eingeweiht und die Pfarrer installiert wurden!“, erzählt er. Und mit den Aufgaben wuchs die Arbeit! Verschmitzt berichtet er, wie der Posaunenchor am Konfirmationssonntag drei Auftritte hatte: um 8.00 Uhr in Petrus bis zur Predigt, um 9.00 Uhr in Andreas bis zur Predigt und um 10.00 Uhr in Petrus bei der zweiten Konfirmation ... Ein Meisterwerk der Logistik ... Sowas geht nur mit einer motivierten und einsatzfreudigen Truppe!



„Und alles ehrenamtlich!“, betont Bitterolf stolz.

Rückblick auf treue Jahre

Als Chef des Sport-, Schul- und Kulturamtes hat er auch die Glaciskonzerte vom Mai bis Ende August organisiert: Serenaden, Rock und Jazz... Es war eine schöne Zeit.

Nach der Pensionierung ging es mit dem Posaunenchorprogramm weiter. „Jetzt bin ich 72 Jahre alt und möchte aufhören!“, sagt er. Er schaut auf treue Jahre zurück – und freut sich darauf, mit seiner Frau spontan verreisen zu können – „Ohne den Posaunenchor-Spielplan im Nacken“. Sieben Enkel, zwei in Italien, freuen sich auf Besuch von Opa und Oma ... Wie es mit dem Posaunenchor weitergeht? Die müssten jetzt darüber schwätzen, was sie wollen für die Zukunft... Er lächelt. „Ich wünsch mir, dass der Chor weitermacht!“

Danke, Georg Bitterolf!

ab

Singen im Advent

Kaum eine andere Zeit im christlichen Kirchenjahr wird so von Traditionen geprägt wie die Adventszeit. 22 Lieder finden sich im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs zum Advent, beginnend mit dem bekannten Lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Es ist gleichsam das Tor zu den Liedern des Gesangbuches und das Leitlied des Advents.

Das vermutlich älteste Adventslied „Nun komm, der Heiden Heiland“ geht auf den Weihnachtshymnus von Ambrosius von Mailand (um 339–397) zurück. Martin Luther übersetzte diesen Hymnus – allerdings erst ab der zweiten Strophe, und schuf in Anlehnung an die Vorlage auch die heute bekannte Melodie.

In vielen Familien ist es bis heute Tradition, in den kommenden Wochen ein Advents- oder Weihnachtssingen zu veranstalten. Meist wird dabei der „Quempas“, ein Liederbüchlein mit vielen volkstümlichen Advents- und Weihnachtsliedern zum gemeinsamen Singen verteilt. Das Quempas-Singen, zu dem in diesem Jahr auch die Münstergemeinde einlädt, geht auf das Lied „Quem pastores laudavere“, zu

deutsch „Den die Hirten lobeten sehre“, zurück. Nach den lateinischen Anfangsilben wurde es kurzerhand „Quempas“ genannt. Im Wechsel oder gemeinsam singen verschiedene Chöre und die Gemeinde Lieder zu Advent oder Weihnacht. Sämtliche Münsterchöre, vornehmlich aber der Kinderchor und die Kinderkantorei, singen am **23. Dezember um 17 Uhr** ein Konzert mit alten Advents- und Weihnachtsliedern. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Eine Woche zuvor, am **15. Dezember** führen die Kinderchöre und der Jugendchor der Münsterkantorei unter der Leitung von Iris und Friedemann Johannes Wieland die traditionelle Krippenkurrende im Münster auf. Das Kurrendesingen der Weihnachtsgeschichte hat in Ulm ebenfalls eine Jahrhunderte lange Tradition und geht auf die Schüler der Lateinschule am Münsterplatz zurück, die sich mit dem gesammelten Geld ihren Unterricht finanzieren mussten. In diesem Jahr gibt es zwei Veranstaltungstermine – und zwar um **16 und um 17 Uhr**. Auch hierzu ist der Eintritt frei.

Karin Hartmann

De-formiert oder re-formiert?

Umbau der Lukaskirche auf dem Eselsberg in Ulm

Man kann behaupten, dass der Eselsberg die erste Trabantenstadt von Ulm war. Jedenfalls war es in der Nachkriegszeit so, dass der Ulmer Raum eine große Anzahl von Flüchtlingen und Vertriebenen aufnehmen musste. Außerdem hatten viele Ulmer Familien durch die Bombenangriffe ihre Wohnung verloren. Viele Kriegsopfer wurden zunächst in den umfangreichen militärischen Anlagen untergebracht. Aber irgendwann verlangte die US-amerikanische Besatzungsmacht die Räumung. Damit war der Startschuss für die Besiedlung des Eselsberges gegeben und eine rege Bautätigkeit begann. 1956 wurde die katholische Suso-Kirche eingeweiht, 1957 dann die evangelische Lukaskirche. Die Lukaskirche war und ist ein besonderes Bauwerk.

Der Autor des Lukasevangeliums hat auch die Apostelgeschichte geschrieben und damit den Bogen von dem Auftreten von Jesus bis zum Ankommen der Botschaft von Gottes Nähe in jedem Winkel der Welt geschlagen. Die Ausstattung der Lukaskirche spiegelt das wider. Sie ist damit ein Gesamtkunstwerk, das deutlich macht, dass diese Botschaft bei den Menschen, die nun auf dem Eselsberg eine neue Heimat fanden, ankommen wollte. Das war und ist jedoch nicht einfach. Im großen

Südfenster sieht man viele in sich gekehrte Einzelgestalten. Die Individualisierung war anscheinend schon damals ein Problem, obwohl viele der Familien, die auf den Eselsberg zogen, ihre Verwandten in die Nähe holten.

Die Kirchen auf dem Eselsberg stellten sich dieser Situation und waren ein ganz wichtiger Kristallisationspunkt für Menschen, die zwar ihre Heimat verloren hatten, aber auch an ihre Vergangenheit anknüpfen konnten. Und sie trafen in den großen Räumen ihre eigenen Schicksalsverwandten, aber auch andere Menschen.

Der „Zahn der Zeit“ nagt nun auch an der Lukaskirche. Als sie gebaut wurde, hielt man Beton noch für einen Werkstoff für die Ewigkeit. „Betonanierung“ gab es weder als Wort noch als Technik. Und zu den äußeren Abnutzungserscheinungen traten innere. Energie wurde teuer. Die Gruppengröße schrumpfte. Wenn man in den letzten Jahren an irgendeiner Stelle des in die Jahre gekommenen Gebäudes nach Verbesserungen suchte, wurde deutlich, dass nur eine Generalsanierung wirklich sinnvoll war.

Der Kirchengemeinderat entschied sich schließlich für eine gründliche „Re-Formation“. In einer Kirche der Reformation hat



In der Weihnachtszeit sind die Kollekten in den Gottesdiensten für **Brot für die Welt** bestimmt.

Brot
für die Welt

Darüber hinaus bitten wir alle um Spenden für unser diesjähriges Projekt von Brot für die Welt: Die ILUGUA, eine kleine evangelisch-lutherische Gemeinde in Guatemala mit ihren landwirtschaftlichen Projekten in den Bergen der Granadillas, steht dabei im Mittelpunkt. Aufgrund ihrer Wasserreserven sind die Nebelwälder dieser Berge für die Menschen im trockenen Osten Guatemalas lebenswichtig. Doch massive Abholzungen bedrohen ihre Existenz. Zusammen mit den Kleinbauernfamilien setzt sich deshalb die Lutherische Kirche für ihren Erhalt ein. Allerdings sind bereits 80 Prozent des Waldes vernichtet.

Nun breitet sich dank Brot für die Welt eine nachhaltige Landwirtschaft aus: Die Böden werden verbessert, Erosionsschutz wird großgeschrieben. Der hochwertige Kaffee, der dort im Schutz der Schattenbäume wächst, ist in Ulm als Prälaturkaffee eingeführt und im Ulmer Weltladen erhältlich.

In der Cafeteria des Hauses der Begegnung hängen ab 07. Dezember farbenprächtige Fotos von Menschen, die in diesem Projekt arbeiten.

Unsere Kontonummer: 100498 (Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ulm) bei der Sparkasse Ulm (BLZ 630 500 00).

Kennwort: Brot für die Welt

man auch den Mut zu großen Änderungen, auch wenn es immer klar war, dass das mit großen Umstellungen verbunden war. Im Untergeschoss sollte ein Kindergarten mit 3 Gruppen eingerichtet werden. Die Etage mit dem Kirchenschiff sollte abgetragen und durch einen vielseitigeren, funktionelleren, Energie sparenden, behindertengerechten Neubau ersetzt werden. Der vertraute Turm blieb aber in allen Planungen erhalten. Und das Gemeindebüro sollte auf der Kirchen-Ebene zugänglich sein. Diese Planungen wurden mit viel Mühe vorangetrieben, bis Ende August 2012 das Regierungspräsidium die Lukaskirche unter Denkmalschutz stellte.

Der Kirchengemeinderat hielt jedoch an den Umbauplänen für das Untergeschoss fest. Aber natürlich fallen dann die bisherigen Gemeinderäume dort weg. Das Architekturbüro hat dann einen Anbau im Osten, also hinter Turm und Chorwand geplant, der sich vom jetzigen Parkplatz talwärts zieht. Hinter den Plänen steht die Hoffnung, dass junge Familien einen starken Anknüpfungspunkt in der Lukaskirche bekommen und dass sich die bisherigen Besucherinnen und Besucher weiterhin wohl fühlen.

Pfarrer Frieder Held

wir stellen vor



Opas Haus in der Bessererstrasse – seit 1944 zerbombt – hat er bis heute vor Augen. Auch das Schild, das auf die Schneiderwerkstatt aufmerksam machte. Für dieses Stück beschriftetes Blech musste der Ulmer Großvater von **Dieter Sturm**, 75, jährlich eine besondere Steuer zahlen – wegen „Benutzung des städtischen Luft-raums“. Vater und Großvater Ulmer. Doch Sturm kam nicht nur in Crailsheim auf die Welt, er lebte auch im Hohenloher Land in die Nachkriegsjahre hinein. Sein Vater war Lehrer. Er kam so früh aus dem Krieg zurück, dass sein Sohn im vierten Schuljahr

nicht nur zu seinen Füßen saß, sondern später selber Lehrer wurde und 40 Jahre blieb, bis – er kündigte ...

In dem acht Kilometer entfernten Eilrichshausen stieg er als Zehnjähriger um 6.23 Uhr in den Arbeiterzug nach Crailsheim. Im Gymnasium blieb vor Schulbeginn Zeit für die Hausaufgaben. Der einzige Arbeiterzug am Nachmittag fuhr zu spät, und so ging's halt an manchen Tagen zu Fuß heim. Acht Kilometer. Nach dem Abitur Starkstrom-Elektrikerlehre bei der EVS, drei Jahre Studium, und fertig war der Dipl.Gewerbelehrer.

Nach dem Referendariat flatterte an einem Donnerstag unerwartet ein Brief vom Schulamt ins Haus: „Treten Sie am nächsten Montag Ihren Dienst in Ulm an.“ Unweit der Robert Bosch-Schule in Wiblingen klopfte er bei seiner Tante an. Sie besorgte ihm ein Zimmer. Laufbahn wie üblich: Studien- und Oberstudienrat, Studiendirektor, verbunden mit einem Inspektionsauftrag an anderen Schulen. Doch dieses auch mit bürokratischen Stolpersteinen verbundene Amt erwies sich als familienfeindlich. Er kündigte, ein für Beamte eher unüblicher Weg. Die Oberen reagierten mit Unverständnis. Der Studiendirektor erhielt eine „zweite“ Ernennungsurkunde zum Oberstudienrat. Schon als Mittvierziger hatte

Dieter Sturm seine zweite „Laufbahn“ begonnen. Im Gottesdienst in der Auferstehungskirche in Senden stand er vor dem Altar und las das Sonntags-Evangelium. Auf dem Heimweg fragte ihn der Pfarrer: „Hätten Sie nicht Lust, Lektor zu werden?“ Er hatte und ist seitdem an 25 Predigtstellen im Dekanat zwischen Neu-Ulm und Illertissen unterwegs. Nicht nur sonntags. Seinem Pfarrer hatte er damals auf die besorgte Frage, ob er nicht Hilfe beim Predigtvorbereiten brauche, mit „Danke, nein, ich schaff das schon“, geantwortet und dabei blieb es. Erst, als eine Pfarrstelle länger unbesetzt blieb, war klar, dass ein Lektor kein Abendmahl und keine Kasualien halten darf. Ein Prädikant musste her. Sturm übernahm auch dieses Amt. Dekan Diegritz † hatte einem seiner Lektorengottesdienste beigewohnt und den von Sturm selbst verfassten Prädikantenvertrag genehmigt. Seine einzige, dringende Empfehlung: Nicht länger als 20 Minuten predigen. Das tut er seitdem. Im Jahr rund fünfzig Mal. Auf die Frage nach seinen Lieblings- Freizeitbeschäftigungen erwähnt er seine Vorliebe für's Basteln. Sein Prädikantendienst sei keine Last – im Gegenteil. Ihm geht es wie seiner Frau Gudrun mit ihrem Frauenkreis 60 plus: „Unser Hobby ist die Kirche.“
Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im Dezember/Januar

Münster: sonntags, 11.30 Uhr, Orgelkonzert: 01.12. Joseph Kelemen; **09.12.** Hanzo Kim; **16.12.** Orgelwunschkonzert, F. J. Wieland; **23.12.** KMD Ulrich Feige.

26.12. 11.30 Uhr Weihnachtskonzert Festliche Klänge für Trompete und Orgel, mit Johann Konnerth, Trompete und F. J. Wieland, Orgel.

Pauluskirche: 02.12., 18.00 Uhr, J. S. Bach, Weihnachtsoratorium Teile 1–3, Ulmer Kantorei, Leitung KMD Albrecht Haupt; **09.12., 19.00 Uhr,** Magnificat-Vertonungen von J. S. Bach und Carl Ph. E. Bach, Motettenchor der Münsterkantorei, La Banda, Augsburg, Leitung: F. J. Wieland; **24.12., 19.00 Uhr,** Kantatengottesdienst, Leitung: Philip Hartmann; **05.01., 18.00 Uhr,** Felix Mendelssohn: Elias, Solisten, Chor und Orchester der Musikhochschule Trossingen, Musikalische Leitung: Prof. Michael Alber.

Lukaskirche: Benefiz-Orgelkonzerte im Rahmen des Umbaus der Lukaskirche: **08.12., 17.00 Uhr,** Kantorin Gabriele Krater; **12.01., 17.00 Uhr,** Dekanatskantor Joseph Kelemen.

Martin-Luther-Kirche: 01.12., 20.00 Uhr, Gospelkonzert mit „Gospel & More“, Leitung: Markus Romes; **26.12., 18.00 Uhr,** Blechimpuls, Kon-

zert für Blechbläser und Orgel; **31.12., 21.00 Uhr,** Jahresabschlusskonzert mit KMD Albrecht Haupt.

Petruskirche: 12.01., 19.30, Orgelantrittskonzert mit Oliver Scheffels, Werke von Bach, Reger, Dupré, Karg-Elert, Saint-Saëns.

Ökumenisches Friedensgebet, montags 18.30 Uhr: **10.12.,** Tibet Gruppe, Haus der Begegnung; **07.01.,** Christliche Wissenschaft, Bockgasse; **14.01.,** Martin-Luther-Kirche; **21.01.,** Versöhnungskirche Wiblingen; **28.01.,** St. Hildegard, Zinglerstraße.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen 10.12., 9.00 Uhr – 11.00 Uhr, Martinusheim: „Advent, Zeit der Begegnung, der Besinnung“
Helmut Herberg, evang. Klinikpfarrer i.R. liest aus seinen Weihnachtsbüchern.

14.01., 9.00 Uhr – 11.00 Uhr, Martinusheim:

Susanne Mack berichtet über das Leben von Margarete Steiff.

Deutscher Evangelischer Frauenbund 04.12., 15.00 Uhr, HdB: Bilder und Texte zur Geburt Christi. Eine musikalisch umrahmte Adventsfeier zum Thema: „Ein Bote kommt, der Heil verheißt und nie Gehörtes kündigt“, Referentin: Martina Dziekau.

08.01.2013, 15.00 Uhr, HdB: Pfarrer i.R. Erwin Schumann stellt die Jahreslosung 2013 vor und erläutert ihren biblischen Zusammenhang.

„Ich trage dich in meinem Herzen ...“ Gottesdienst am **09.12.,** 16.30 Uhr, Versöhnungskirche Wiblingen, zur Erinnerung an verstorbene Kinder.

Haus der Begegnung: 7.12., 19.00 Uhr: Vernissage der Fotoausstellung „Leben von Kleinbauern in Guatemala“ mit Gästen aus Guatemala und Musik. Das Essen wird geteilt.

16.12., 17.00 Uhr, Haus der Begegnung: Kammertöne: Advents- und Weihnachtslieder mit Sönke Morbach und Dr. Michael Vogelpohl, **13.01.,** 17.00 Uhr, Haus der Begegnung: Kammertöne: Anja Gerter, Violine und Nargiza Alimova, Klavier.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzacker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Februar-Nr.: 10. Januar.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Seite 1: Grevel, Seite 2 bis 4: privat.